

fältiges Opernrepertoire von Gluck bis Wagner. Zudem führte er 1840 die Dion. der dt. Oper in London und leitete 1841 das Pfälz. Musikfest in Speyer sowie 1844 das erste bad. Männergesangsfest in Karlsruhe. Seine Dirigententätigkeit, die sich durch Routine, Gewissenhaftigkeit und Temperament auszeichnete, fand den Beifall Cherubinis, Meyerbeers und sogar des überkrit. Richard Wagner. Dagegen trat S. in dieser Zeit als Komponist weitgehend zurück. Über seine Werke ist kaum ein Urteil mögl., da selbst die wenigen Druckausg. meist nur bibliograph. nachweisbar sind.

W.: Opern (Urauff.): Faust's Leben und Taten, 1815, Die Söhne des Waldes, 1816, Berthold der Zähringer, 1822, Armiodan, 1826, Zalide, 1831, Sultan Wampum, 1832, Der Währwolf, 1837, Die Schlittenfahrt von Nowgorod, 1862; Oratorium: Judith; Schauspielmusiken; 2 Symphonien; 2 Messen; Kammermusik, v. a. für Streicher; Lieder; etc.

L.: Wurzbach; Bad. Biographien 2, ed. F. v. Weech, 1875, S. 328ff.; H. Ordenstein, Musikgeschichte der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe ..., 1915, S. 21ff.; J. Draheim, Karlsruher Musikgeschichte, 2004, s. Reg.

(J. Draheim)

Strauss Richard (Georg), Komponist und Dirigent. Geb. München, Bayern (Dtld.), 11. 6. 1864; gest. Garmisch-Partenkirchen, BRD (Dtld.), 8. 9. 1949. – Sohn des 1. Hornisten des Münchner Hofopernorchesters Franz S. und der aus einer Bierbrauerfamilie stammenden Josephine, geb. Pschorr, ab 1894 verehel. mit der Sängerin Pauline de Ahna. – S. erhielt schon früh Klavier- und Violinunterricht, daneben entstanden erste Kompositionen. Nach Absolv. des Gymn. besuchte er 1882–83 phil. und kulturgeschichtl. Vorlesungen an der Univ. München und trat im selben Jahr erstmals in Wien auf (Urauff. seines Violinkonzerts in Klavierfassung). Prägend wurden für S. Begegnungen mit seinem späteren Mentor Hans v. Bülow und mit Brahms (s. d.). 1885 Ass. Bülows in Meinungen, folgte er diesem 1886 als Hofmusikdir. nach. Die Freundschaft mit dem Geiger und Komponisten Alexander Ritter führte zur künstler. Auseinandersetzung mit F. v. Liszt (s. d.) und Wagner, wobei die Begeisterung für letzteren durch musikal. Assistenzen in Bayreuth und die Bekanntschaft mit Cosima Wagner noch verstärkt wurde. 1887 erfolgte die Urauff. von S.' Tondichtung „Aus Italien“, die den Grundstein zu seinem Erfolg in diesem Genre legte („Don Juan“, 1889, „Till Eulenspiegels lustige Streiche“, 1895, „Also sprach Zarathustra“, 1896, etc.). Nach einem Engagement in München wurde er

1889 Großherzogl. Sächs. Kapellmeister am Hoftheater Weimar, wo auch die Urauff. seiner ersten, unter dem Einfluß von Wagners Musikdramen stehenden Oper „Guntram“ (1894) stattfand. 1894 wurde er an die Münchner Hofoper berufen und folgte dort bald dem Hofmusikdir. und Hofkapellmeister Hermann Levi nach. 1898 wechselte er als 1. Preuß. Kapellmeister an die Hofoper Berlin, eine Position, die den durch seine Tondichtungen und Lieder inzwischen berühmt gewordenen S. als anerkannten Dirigenten auswies (ab 1908 Gen.musikdir.). Gastspielreisen führten ihn durch ganz Europa und in die USA. Als Gründungsmitgl. der Genossenschaft dt. Tonsetzer (1898) trat S. für den musikal. Urheberrechtsschutz ein. Er widmete sich nun verstärkt dem Opernschaffen („Salome“, Urauff. 1905, „Elektra“, Urauff. 1909, als erste Zusammenarbeit mit H. Hofmann v. Hofmannsthal, s. d.). Der Kontakt zu Österr. wurde enger: 1906 fand in Graz die österr. Erstauff. der „Salome“ statt, im selben Jahr dirigierte S. in Salzburg erstmals die Wr. Philharmoniker, 1910 erstmals an der Wr. Staatsoper. Für die Eröffnung des Wr. Konzerthauses 1913 komponierte er das „Festliche Präludium“. Er war neben Hofmannsthal, M. Reinhardt (s. d.) u. a. Mitbegründer der 1920 erstmals veranstalteten Salzburger Festspiele. Wichtige Urauff. fanden in Wien statt: „Ariadne auf Naxos“ (Neufassung, 1916) und „Die Frau ohne Schatten“ (1919). 1919 wurde S. – unter heftigen Protesten – neben F. Schalk (s. d.) Dir. der Wr. Staatsoper. Daneben dirigierte er die Philharmoniker und unternahm mit ihnen zwei Südamerika-Tourneen. Konflikte mit Schalk führten zur Demission als Operndir., doch wirkte er dort 1926–31 wieder als Gastdirigent. 1925 bezog er das neu erbaute Belvedere-Schlössel in Wien 3, wo er – neben seiner Villa in Garmisch – künftig wohnte. 1933 wurde S. Präs. der Reichsmusikkammer, mußte diese Funktion aber infolge der Zusammenarbeit mit seinem Textdichter Stefan Zweig 1935 zurücklegen. Während des Kriegs wandte er sich – wohl im Hinblick auf seine jüd. Schwiegertochter und seine Enkel – verstärkt Wien zu, da er in Baldur v. Schirach einen Förderer fand. So gab es dort 1944 größere Feierlichkeiten für den in der „Gottbegnadeten-Liste“ geführten Achtzigjährigen. 1947 erhielt S. die österr. Staatsbürgerschaft, nachdem in Dtld. ein – allerdings bald eingestelltes – Spruchkammerverfahren gegen ihn gelaufen war. Die